

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Unsre Kirche ist eine Kirche des freien Willens. Die Menschen sollen selber wählen. Unsre Aufgabe ist es, die Wahrheit so zu verbreiten, daß sie weise wählen können. Haben wir das getan, so ist unsre Pflicht erfüllt.
Stephen L. Richards.

Nr. 17	1. September 1934	66. Jahrgang

Joseph Smith ein Profet des lebendigen Gottes.

Das Zeugnis des Aeltesten Stephen L. Richards vom Rate der Zwölf.



Ich gebe mein Zeugnis, daß ich weiß, daß dieses das Werk des Herrn ist. Ich wünschte, ich könnte das jedem jungen Manne, jeder jungen Frau in der ganzen Kirche sagen. Ich weiß es grade so gewiß und sicher, wie ich irgendeine Tatsache weiß, mit der ich in meinem Leben in Berührung gekommen bin. Ich weiß, daß Joseph Smith ein Profet des lebendigen Gottes war. Alle meine Gefühle, jede Empfindung, die ich zu deuten vermag, geben mir Zeugnis von dieser Tatsache. Ich weiß auch, daß diese Erkenntnis jedem ehrlichen Mann und jeder ehrlichen Frau, jedem Jüngling und jedem Mädchen gegeben wird, die darnach streben und leben. Ich wünschte nur, daß wir alle mithelfen würden, diese Erkenntnis der Jugend in

unsrer Kirche zu vermitteln, dazu allen denen, die vom rechten Wege abgeirrt sind. Ich bin dankbar für diese Erkenntnis. Sie gibt mir im Leben mehr Trost, mehr Zufriedenheit, mehr Hoffnung und mehr Erstrebenswertes als irgend etwas andres. Ich wünsche von ganzem Herzen, so zu leben, daß dieses Zeugnis in mir wachsen, reifen und immer stärker werden kann.

Mein Großvater war mit dem Profeten Joseph Smith im Gefängnis zu Carthage. Er war sein vertrauter Freund, sein Privatsekretär. Ich glaube, er kannte die Gedankenwelt des Profeten so gut, wie nur ein Mensch die Gedanken des andern kennen kann. Er liebte ihn. Er war vollkommen willig, sein Leben für den Profeten zu geben. Mein Großvater hat sein Zeugnis hinterlassen, daß Joseph Smith von Gott berufen, daß er in Tat und Wahrheit ein Profet Gottes war. Ich weiß, mein Großvater hat nicht gelogen, so gut wie ich weiß, daß Hunderte von andern guten Menschen, welche diesen Profeten kannten, nicht die Unwahrheit gesagt haben, als sie ihr Zeugnis von diesem göttlichen Werk gaben.

Ich weiß, daß der Profet Joseph Smith von Gott berufen war. Ich weiß, daß seine Mission darin bestand, das Ewige Evangelium wiederherzustellen, und ich glaube an die Offenbarungen, die Gott in Seiner Gnade durch ihn der Kirche und der Menschheit gegeben hat. Ich ehre den Namen des Profeten Joseph Smith. Ich fühle, daß mir keine größere Ehre zuteil werden könnte, als eines Tages, wenn meine irdische Mission zu Ende gegangen, seine Anerkennung für meine Arbeit zu gewinnen, denn ich betrachte ihn als das irdische Haupt des Reiches, seinen Anfänger, den von Gott Inspirierten, der die ersten großen Offenbarungen empfing, um das Evangelium wiederherzustellen. Ich schätze meine Erkenntnis von ihm sehr hoch, wie auch diejenige vom Herrn des Weltalls, und allen den Männern, die zu ihrer Zeit als Profeten des lebendigen Gottes an der Spitze des lebendigen Werkes standen.

Gebe Gott, daß das Zeugnis von diesem Werk der letzten Tage nicht nur der großen Schar von Heiligen zuteil werde, die sich von Zeit zu Zeit hier versammeln, um das Wort des Herrn zu hören, sondern auch jenen vielen wertvollen Männern und Frauen, die gerettet werden sollten, die aber vom Pfade der Wahrheit abgeirrt sind. Ich persönlich fühle mich gedrungen, mitzuhelfen, solche Menschen für die Kirche zurückzugewinnen und sie darin zu erhalten, und ich weiß, daß jeder wahre Heilige der Letzten Tage mit mir darin einig geht.

Book of Test., 185

Der Neue und Ewige Bund.

Von Joseph Fielding Smith vom Rate der Zwölf.

Was ist der Neue und Ewige Bund? Die Worterklärung sagt uns, ein Bund sei ein zu gegenseitigen Leistungen zwischen zweien geschlossener Vertrag. Aufs Religiöse übertragen, kann ein Bund als „eine göttliche Einrichtung zur Regelung der Beziehungen zwischen Gott und Mensch“ bezeichnet werden. Ein ewiger Bund ist ein Bund, der kein Ende hat. Was neu ist — im Gegensatz zum alten — ist das, was kürzlich entstanden oder auch erneuert worden ist.

Wenn zwischen zwei Menschen oder Parteien ein Bund oder Vertrag geschlossen wird, ist es üblich, daß jeder Teil beim Abschluß des Vertrages und seiner Bestimmungen ein Mitbestimmungsrecht hat. Dies ist jedoch bei einem Bund, den der Herr den Menschen anbietet, nicht der Fall. Es ist vielmehr die Pflicht der Menschen, alle Bestimmungen eines solchen heiligen Bundes, der zu ihrem ewigen Wohl dienen soll, anzunehmen.

Der Mensch hat nicht das geringste Recht, auch nur den kleinsten Teil des Bundes zu verwerfen oder zu ändern, den der Herr zu seinem Nutzen und zu seiner Seligkeit ihm anbietet. Anzunehmen, daß der Mensch irgendeine vom Herrn gegebene Verordnung ändern dürfe, wäre unsinnig und würde ein schlechtes Licht auf die Intelligenz des Menschen werfen. Und doch ist dies in mehr als einem Falle geschehen und gibt es noch heute Menschen genug, die annehmen, der Herr gestatte den Erdenbewohnern, die Gesetze des Allmächtigen zu ändern, um sie der Bequemlichkeit und Schwachheit der Sterblichen anzupassen. Die Gesetze Gottes sind unveränderlich. Sie sind ebenso feststehend und unabänderlich wie irgendein Naturgesetz; tatsächlich sind ja auch die Naturgesetze die Gesetze Gottes. Die im Himmlischen Reich maßgebenden Gesetze gleichen in ihrer Dauer und Unveränderlichkeit den Naturgesetzen, die das Weltall beherrschen.

Des öftern hat es der Herr für nötig befunden, der Menschheit einige Seiner Bündnisse zu entziehen und ihnen dafür ein niedrigeres Gesetz zu geben. Dies war z. B. in den Tagen Moses der Fall, als der Herr die höhern Verordnungen und das Melchizedekische Priestertum wegnahm, weil die Israeliten sich gegen den Herrn empörten und Seine Gesetze nicht befolgen wollten. An Stelle dieser höhern Gesetze gab Er ihnen das fleischliche Gesetz, das als Schulmeister dienen sollte, um sie zu Christo zurückzubringen. Es hat überdies Zeiten gegeben, wo der Herr Seine Bündnisse zurückziehen mußte, so daß die Menschen in Dunkelheit ihren Weg suchen mußten, ohne das Licht des Heiligen Geistes und ohne die seligmachende Kraft der Verordnungen und Bündnisse des Evangeliums. Dies war z. B. in Israel der Fall, ehe Johannes der Täufer und Jesus Christus kamen. Die langen, finstern Zeiten des Abfalles, das dunkle Mittelalter und die darauf folgenden Jahrhunderte bis zur Wiederherstellung des Evangeliums durch den Profeten Joseph Smith, waren ebenfalls solche Zeitabschnitte.

Der Neue und Ewige Bund.

Jede Verordnung, jede dem Menschen zu seiner Seligkeit und Erhöhung gegebene Vorschrift, ist ein Bund. Die Taufe zur Vergebung der Sünden ist ein Bund oder Bündnis. Als diese Verordnung in unsrer Dispensation geoffenbart wurde, nannte sie der Herr einen „neuen und ewigen Bund, selbst jenen, der von Anfang an war". (L. u. B. 22:1.) Dieser Bund wurde den Menschen am Anfang gegeben, ging ihnen aber durch den Abfall verloren; deshalb wurde er von neuem geoffenbart, wurde also für die Menschen zu einem neuen Bund, obwohl er schon von Anfang an bestanden hatte; auch ist er ein ewiger Bund, denn seine Wirkungen auf den Gehorsam sind von ewiger Dauer.

Die Heiligung des Sabbattages ist ebenfalls ein Bund zwischen Gott und den Menschen, denn der Herr sagte:

„Darum, so haltet meinen Sabbat; denn er soll euch heilig sein. Wer ihn entheiligt, der soll des Todes sterben. Denn wer eine Arbeit da tut, des Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk." (2. Mose 31:14.)

Alle zehn Gebote sind ewige Bündnisse. Das Gesetz des Zehnten ist eine Form eines ewigen Bundes, nämlich der Bund des Einkommens der Kirche, obwohl wir eines Tages eine höhere Form dieses Gesetzes, nämlich das Gesetz der Weihung ausüben werden. Die Ehe ist ein ewiger Bund, sie ist aber nicht, wie einige glauben, der Neue und Ewige Bund. Das der Kirche gegebene Gesetz der Ehe, gleich dem Bündnis der Taufe, ist neu, weil es nicht die Ehe nach der Welt Weise ist, sondern eine Ehe für Zeit und Ewigkeit. Und doch ist dieses Gesetz der ewigen Ehe dasselbe, das schon von Anbeginn der Welt an gegeben war.

Es gibt viele Bündnisse, von denen der Herr dem Volke Israel verheißen hat, Er werde sie in den letzten Tagen wieder aufrichten. Jesaja, Jeremia, Hesekiel und andre Profeten haben von ihnen gesprochen. Jesaja sagte:

„Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen und des Herrn Wort aus Jerusalem." (Jes. 2:3.)

Jeremia spricht von den Bündnissen, die der Herr mit Israel gemacht hatte und noch machen werde und sagt:

„Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen;

nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie bei der Hand nahm, daß ich sie aus Aegyptenland führete, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr;

sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein." (Jer. 31:31—33.)

Und Hesekiel:

„Und ich will einen Bund des Friedens mit ihnen machen, das soll ein ewiger Bund sein mit ihnen; und will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein ewiglich." (Hes. 37:26.)

Profezeiungen zum Teil erfüllt.

Diese Voraussagen sind in unsrer Zeit teilweise in Erfüllung gegangen.

Nachdem ich nun soviel über Bündnisse im allgemeinen gesagt habe, will ich den Neuen und Ewigen Bund, wie er uns vom Herrn gegeben wurde, etwas näher untersuchen. Der Neue und Ewige Bund ist zusammengesetzt aus allen Bündnissen, die zum Evangelium gehören. In einer im Monat März 1832 gegebenen Offenbarung (Lehre u. Bündnisse, Abschn. 49) sagt der Herr:

„Darum habe ich meinen ewigen Bund zu euch gesandt, der da von Anbeginn an gewesen." (Vers 9.)

In einer weitern Offenbarung, die im Oktober desselben Jahres gegeben wurde, sagt Er:

„Gesegnet bist du, daß du meinen ewigen Bund, selbst die Fülle meines Evangeliums, angenommen hast, das unter die Menschenkinder ausgesandt worden ist, damit sie Leben haben und Teilnehmer an der Herrlichkeit Gottes werden möchten, die in den letzten Tagen geoffenbart sein wird, wie es durch die Profeten und Apostel vor alters geschrieben wurde." (L. u. B. 66:2.)

Damit ist ein für allemal festgelegt, was der Neue und Ewige Bund ist: die Fülle des Evangeliums. Etliche Jahre später, als das Gesetz der ewigen Ehe geoffenbart wurde, wurde eine ausführlichere Erklärung gegeben. In dieser Offenbarung heißt es, daß die Ehe für die Ewigkeit ein neuer und ewiger Bund sei, der von allen denen angenommen werden müsse, die Erhöhung erlangen wollten, denn sonst könnte Erhöhung nicht erlangt werden. (L. u. B. 132:4.) Es heißt dann weiter:

„Und über den neuen und ewigen Bund: er war für die Fülle meiner Herrlichkeit eingesetzt, und derjenige, der eine Fülle davon empfängt, muß und soll das Gesetz halten, oder er wird verdammt werden, spricht der Herr." (Vers 6.)

Dann folgt eine Erläuterung, wonach die Bedingungen dieses Neuen und Ewigen Bundes sind:

„Alle Bündnisse, Verträge, Verpflichtungen, Verbindlichkeiten, Eide, Gelübde, Handlungen, Verbindungen, Vereinigungen oder Erwartungen", die den Heiligen durch die Macht des Priestertums gemacht und auf sie gesiegelt sind, wie es in dem verkörpert ist, der die Schlüssel des Priestertums hält — bilden diesen Bund.

„Siehe, mein Haus ist ein Haus der Ordnung, spricht Gott, der Herr, und nicht ein Haus der Verwirrung.

Werde ich ein Opfer annehmen, spricht der Herr, das nicht in meinem Namen gebracht wird?

Oder werde ich von euern Händen das annehmen, was ich nicht eingesetzt habe?

Und werde ich etwas einsetzen für euch, spricht der Herr, ohne daß es durch ein Gesetz geschehe, selbst wie ich und mein Vater es für euch beschlossen haben, ehe die Welt war?

Ich bin der Herr, dein Gott, und ich gebe dir dieses Gebot, daß niemand zum Vater kommen soll, ohne durch mich oder durch mein Wort, das mein Gesetz ist, spricht der Herr." (Verse 8—12.)

Dies ist sehr vernünftig. Es befremdet einen, daß nicht alle Menschen es einsehen können. Von Menschen eingesetzte und abgeschlossene

Bündnisse, Verträge, Verpflichtungen usw. werden einmal ablaufen, zu Ende kommen, denn sie sind nicht ewig. Schließlich werden alle Dinge, die nicht von Gott sind, aufhören und vergehen, und nur das, was Er eingesetzt und beschlossen hat, wird ewig bestehen. Deshalb unterstehen alle diejenigen, die einen Platz im Reiche Gottes erlangen möchten, der Verpflichtung und dem Gebot, im Neuen und Ewigen Bund zu verharren, dem Bund, welcher die Fülle des Evangeliums ist mit all seinen Verordnungen, Bündnissen, Gaben und Verpflichtungen. (Deseret News, 4. Febr. 1933.)

Wunderbare Erfahrungen.

Eine Ansprache des Präsidenten Wilford Woodruff, gehalten an der Konferenz des Weber-Pfahles in Ogden, am 19. Oktober 1896.

Ich freue mich, an diesem Morgen soviele Freunde zu treffen. Ich möchte gerne über einen Grundsatz zu Ihnen sprechen, den ich sehr selten in einer Versammlung der Heiligen behandelt habe. Mein Geist hat sich in letzter Zeit mit allerlei Dingen beschäftigt, deren Zweck der Herr vielleicht besser kennt als ich, obwohl Grundsätze dazu gehören, mit denen wir mehr oder weniger alle vertraut sind.

Einer der Apostel sagte vor mehreren Jahren zu mir: „Bruder Woodruff, ich habe den Herrn lange Zeit gebeten, mir den Dienst eines Engels zu gewähren. Ich hatte einen großen Wunsch darnach, aber nie ist mein Gebet erhört worden." Ich erwiderte ihm, er könne tausend Jahre zum Gott Israels um diese Gabe beten und sie würde ihm dennoch nicht gewährt werden solange der Herr nicht einen besondern Grund habe, ihm einen Engel zu schicken. Ich sagte ihm weiter, daß der Herr nie jemandem einen Engel gesandt habe, noch es jemals tun werde, nur um den persönlichen Wunsch von Menschen zu befriedigen, die eben einen Engel sehen wollten. Wenn der Herr zu jemandem einen Engel schickt, so tue Er es, um ein Werk zu tun, das nur durch den Dienst eines Engels vollbracht werden kann. Ich sagte diesem Apostel, daß dies meine Ansicht von der Sache sei.

Wohl hat der Herr von der Erschaffung der Welt an Engel zu den Menschen gesandt, aber stets mit einer Botschaft, die auf keine andre Weise hätte ausgerichtet werden können. Dann erzählte ich diesem Bruder verschiedene Einzelheiten von Engelsbesuchen, die mir zuteil geworden waren, und natürlich wies ich auch auf die Besuche von Engeln bei Joseph Smith hin. Der Offenbarer Johannes prophezeite, daß in den letzten Tagen ein Engel mitten durch den Himmel fliegen und denen, die auf Erden wohnen, ein ewiges Evangelium verkündigen werde. Der Grund, weshalb es notwendig war, daß ein Engel dieses Werk tat, war der, daß das Evangelium nicht mehr auf Erden war. Es war mit dem Priestertum den Menschen weggenommen worden, bis Gott es wiederherstellte.

Nun, ich habe immer gesagt, und wünsche es jetzt auch Ihnen zu sagen, daß der Heilige Geist das ist, was jeder Heilige der Letzten

Tage braucht. Es ist weit wichtiger, daß ein Mensch diese Gabe besitze, als daß er den Dienst eines Engels genieße, es sei denn, daß es notwendig ist, daß ein Engel ihn über etwas belehre, was er sonst nicht erfahren würde.

Ich möchte nun einige meiner eigenen Erfahrungen mitteilen, die sich auf den Dienst von Engeln und die Einflüsterungen des Heiligen Geistes beziehen. Nie habe ich um den Besuch von Engeln gebeten, aber ich habe mich in meinem Leben des öftern ihres Dienstes erfreut.

Einen Engelsbesuch empfing ich in Kentucky, im Hause der Mutter unsres Bruders Abraham O. Smoot, auf meiner ersten Mission. Ich reiste durch die Jackson-Grafschaft nach Arkansas und vom „Little Rock" watete ich 180 Meilen weit durch die Mississippi-Sümpfe, um nach Tennessee zu gelangen. Im Westen der Henry-Grafschaft in Tennessee kam ich zur selben Zeit an, als David Patten und Warren Parrish im Norden der Gegend eintrafen. Wir trafen uns, arbeiteten eine Zeitlang zusammen und gründeten einige Gemeinden. Ich bekleidete damals das Amt eines Priesters. Als Priester reiste ich tausend Meilen weit und predigte das Evangelium, und wie ich schon in vielen Versammlungen bezeugt: der Herr half mir als Priester grade so und offenbarte gradesoviel von Seiner Macht zur Erhaltung meines Lebens, wie Er es tat, als ich das Amt eines Apostels trug. Der Herr hilft irgendeinem Manne, der ein Amt im Priestertum trägt, sei er nun Priester, Aeltester, Siebziger oder Apostel, wenn er nur seine Berufung ehrt und seine Pflichten erfüllt.

Ein seltsamer Traum.

Ich will Ihnen ein Beispiel erzählen von der Fürsorge, die mir der Herr angedeihen ließ, als ich noch ein Priester war. Ich machte diese Erfahrung während ich mich mit meinem Gefährten, einem Aeltesten, in Arkansas befand. Dort wohnte ein Mann, der mit seiner Frau und fünf Söhnen in der Jackson- Grafschaft in Missouri gelebt hatte. Seine Frau war dort gestorben. Als er von dort wegzog, war der alte Herr anscheinend noch ans Evangelium gläubig. Er wurde aber wie die übrigen Heiligen vertrieben und einige seiner Söhne wurden im Laufe der Verfolgung mit Ruten gepeitscht. Ich wußte, daß er in Arkansas wohnte und hätte ihn gerne gesehen, denn er war unsres Wissens der einzige Heilige der Letzten Tage in jener Gegend.

In der Nacht, ehe ich dort ankam, hatte ich einen seltsamen Traum. Ich träumte, es sei uns ein Engel erschienen und habe uns einen gewissen Pfad gezeigt, dem wir folgen müßten; die Segnungen des Herrn würden uns begleiten, wenn wir das täten. Wir gingen diesen Pfad entlang und kamen zu einem Blockhaus mit einer Mauer an jeder Seite, 10 oder 15 Fuß hoch. Der Pfad führte grade durch das Haus hindurch. Als wir durch die Tür eintreten wollten, sahen wir, daß der Raum mit großen Schlangen angefüllt war. Mein Gefährte sagte, er werde um keinen Preis hineingehen. „Gut", sagte ich, „aber ich gehe. Der Herr sagte uns, wir sollten diesem Pfade folgen, und ich werde das tun, es sei denn, eine Macht, die ich nicht kenne, halte mich

davon zurück." Ich trat durch die Tür ein. Im gleichen Augenblick schossen die Schlangen auf mich zu, namentlich eine große, in der Mitte des Zimmers liegende machte einen Sprung nach mir. Mir schien, als habe mein letztes Stündlein geschlagen; als mich aber die Schlange beinahe erreicht hatte, fiel sie tot nieder, sogar alle Schlangen verendeten, wurden schwarz, platzten auf, fingen Feuer und verbrannten. Wir beide gingen sicher durchs Zimmer.

Am andern Morgen erreichten wir das Haus jenes Mannes. Er hieß Akeman. Es war Sonntagmorgen und wir gingen ins Haus hinein. Herr Akeman und seine Tochter saßen beim Frühstück. Seine Söhne wohnten in ringsum liegenden Blockhäusern. Wir setzten uns nieder, empfanden aber alsbald einen eigentümlichen Geist. Schließlich ging ich zum Kamin, auf welchem ich ein Buch Mormon liegen sah. Ich nahm es und sagte: „Bruder Akeman, Sie haben da ein sehr gutes Buch." Er entgegnete: „Es ist ein Buch, das aus der Hölle kam." Ich verstand jetzt schon ein wenig, was unsrer wartete. Er war vom Evangelium abgefallen! Er verfluchte alles und alle: Joseph Smith, Lyman Wight, die Apostel und viele andre Führer, die er mit Namen nannte. Kurz, er war sehr böse. Ich frug ihn nach seinen Söhnen. Er sagte, sie wohnten in der Nähe in eigenen Blockhütten. Wir nahmen unser Gepäck auf und verließen das Haus. Ich suchte einen seiner Söhne, und zwar den jüngsten, auf. Ich glaube, er war der einzige, der an seinem Glauben ans Evangelium festgehalten hatte. Er war sehr niedergeschlagen, doch als wir mit ihm gebetet hatten, fühlte er wieder den Geist Gottes, und wir verbrachten eine ziemlich gute Zeit mit ihm. Wir erzählten ihm von unsern Erfahrungen mit seinem Vater und ich sagte, wir möchten, wenn es möglich wäre, sehr gern einige Versammlungen im Orte abhalten. Er meinte darauf, daß er dazu nichts sagen könne, sein Vater sei abgefallen und lebe mit allen „Mormonen" im Streit. Er erzählte uns dann auch, daß in der Nähe ein alter Herr wohne, dem er ein Buch Mormon geliehen habe. Es handelte sich um einen bejahrten Herrn und eine ebensolche Frau. Ihr Name war Hubbard. Wir begaben uns also nach seiner Wohnung, und die Leute freuten sich, uns willkommen zu heißen.

Will die Erfüllung des Traumes sehen.

Mein Gefährte wollte am nächsten Morgen weiterziehen. Er war ein Aeltester und ich nur ein Priester. Wir sagen im allgemeinen, der Niedere solle dem Höhern gehorchen. In diesem Falle aber sagte ich zu ihm: „Keiner von uns verläßt diesen Ort. Wir bleiben beide hier, bis ich die Erfüllung meines Traumes gesehen habe. Das ist gerade der Ort. Wir werden also hier bleiben und sehen wie die Sache weitergeht." Es schickte sich vielleicht nicht für mich, einen solchen Standpunkt einzunehmen, aber bei dieser Gelegenheit fühlte ich mich dazu bewogen. Wir blieben drei Wochen dort und machten Land für Herrn Hubbard urbar, wofür er uns beköstigte und beherbergte. Dreimal wurde ich während unsres dortigen Aufenthaltes vom Herrn ermahnt, zu Herrn Akeman zu gehen und ihn zu warnen. Die letzte

Mahnung des Herrn empfing ich am Samstagabend der dritten Woche. Daraufhin ging ich nach dem Haus des Herrn Akeman, das ungefähr dreiviertel Meilen entfernt lag. Als ich dort ankam, stand seine Tochter unter der Türe. Ich ging hinein und begrüßte Herrn Akeman, er gab mir jedoch keine Antwort, sondern ging aufgeregt im Zimmer auf und ab. Ich sagte ihm, der Herr habe mich zu ihm gesandt. Darauf fing er an, ganz gotteslästerliche Reden zu führen. Ich setzte mich hin und begann ihn zu warnen und zu ermahnen, indem ich sagte, daß er vom Evangelium abgefallen sei, daß er das Priestertum besessen, aber einen Weg eingeschlagen habe, der ihn ins Verderben stürzen und die Strafgerichte Gottes über ihn bringen werde.

Der Traum erfüllt sich.

Er raste wie von einem bösen Geist umgetrieben. „Das ist so ziemlich alles, was ich Ihnen zu sagen habe", sagte ich dann zu ihm. Ich blieb natürlich nicht länger, denn ich hatte meine Botschaft ausgerichtet. Als ich das Haus verlassen hatte, eilte er mir nach. Aber als er mich beinah erreicht hatte, fiel er tot zu meinen Füßen nieder, als hätte ihn ein Blitzstrahl vom Himmel getroffen. Er war ein ziemlich großer Mann, wurde schwarz wie ein Neger und seine Haut schien beinahe aufzuplatzen. Am nächsten Tage nahm ich an seiner Beerdigung teil. Er hatte aber einen Pöbel gegen uns aufgehetzt und ihn ersucht, herzukommen, um uns entweder aus dem Lande zu vertreiben oder aufzuhängen. Dieser Pöbel verlangte denn auch von uns, daß wir die Gegend sofort verlassen sollten. Die Folge davon war, daß dort während meines Aufenthaltes 15—20 Todesfälle vorkamen. Eine Rippenfellentzündung raffte die Leute hinweg. Der Arzt kam, öffnete eine Ader und in fünf Minuten starben die Kranken. Einer dieser Männer hatte nach mir geschickt. Ich ging zu ihm. Zwei Freunde hielten ihn aufrecht. Er sagte zu mir: „Ich wünsche, daß Sie meine Seite öffnen, ich habe hier Schmerzen unter der Haut. Sie könnten die Haut herausschneiden und so mein Leben retten." Ich sah ihn an, erwiderte aber nichts. Zu mir selbst sagte ich: „Wenn deine Augen geöffnet wären, könntest du den Todesengel an deiner Seite stehen sehen." Er starb noch während ich dort war.

Darnach verließ mich mein Gefährte, ich ging allein nach Memphis im Staat Tennessee, und traf dort die Brüder Patten und Parrish.

(Schluß folgt.)

Vor Jahren war es allgemein üblich, in unsern Heimen Wandsprüche oder eingerahmte Losungsworte in verschiedenen Farben und Zeichnungen zu sehen, die an den Wänden oder über der Tür hingen und die Inschrift trugen: „Gott segne unser Heim!" Es ist jetzt nicht mehr üblich, diese Sprüche aufzuhängen. Man sieht sie nirgends mehr. Ich hoffe jedoch, daß dieser Spruch, obgleich man ihn nicht mehr an den Wänden unsrer Heime findet, tief in die Herzen unsres Volkes eingeprägt ist: „Gott segne unser Heim!"

Stephen L. Richards.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Was schulden die Eltern ihren Kindern?

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Wir haben die Ueberschrift absichtlich in die Form einer Frage gekleidet. Hat sie etwas Herausforderndes an sich? Wir hoffen es! Alle Eltern werden gewiß ohne weiteres zugeben, daß sie ihren jüngern Kindern gegenüber gewisse Verpflichtungen haben, auch wenn sie es bei ihren erwachsenen nicht gelten lassen. Eine Verpflichtung oder Schuld kann gesetzlicher Art sein — also auf einem geschriebenen Gesetz beruhen —, oder sittlicher Art — also ein ungeschriebenes Gesetz, oder aber auch beide Arten in sich vereinigen; das bürgerliche Gesetzbuch wird im Einzelfalle darüber zu entscheiden haben und darüber bestimmen, wie weit die betreffende Verpflichtung geht. Das bürgerliche Gesetzbuch auferlegt z. B. den Eltern die Pflicht, für den Unterhalt ihrer jungen Kinder zu sorgen. In dieser Betrachtung wollen wir uns jedoch nicht mit den staatsgesetzlichen Vorschriften befassen.

Vor nicht langer Zeit hörten wir von einem Fall, der ebenso bejammerns- wie verdammenswert war, obschon scheinbar keine gesetzliche Bestimmung übertreten oder unterlassen wurde. Arme Eltern hatten mehrere Kinder, davon zwei Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren. Der Vater schickte diese Töchter von Hause weg und sagte, sie sollten sehen, wie sie selber weiterkommen könnten. Sie hatten jedoch keinerlei Ausbildung für einen Beruf genossen, verstanden nicht einmal die Hauswirtschaft. Nach einigen bittern Erfahrungen kehrte schließlich das ältere Mädchen nach Hause zurück, das jüngere aber geriet auf die schiefe Ebene und ergab sich endlich dem Leben der öffentlichen Schande. Sie hatte sich zunächst mit aller Macht dagegen aufgelehnt, aber in ihrer Erfahrungslosigkeit sah sie schließlich keinen andern Ausweg, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Keine elterliche Verantwortlichkeit? Sitte und Gesetz mögen vielleicht den Eltern keine Schuld zumessen, wie steht es aber mit dem christlichen Gewissen? Kann man die angebliche Schuldlosigkeit dieser Eltern mit dem geringsten Beweis aus der Heiligen Schrift belegen? Wir finden, daß der Herr in Lehre und Bündnisse von den Verpflichtungen der Eltern gegenüber ihren Kindern sehr klar und deutlich gesprochen hat: „Alle Kinder haben Anspruch auf ihre Eltern für ihren Unterhalt, bis sie ihre Mündigkeit erreicht haben." (83 : 4.) Ist das nicht klar genug? Die Offenbarung, aus der wir es anführen, wurde dem Profeten Joseph Smith am 30. April 1832 gegeben, also vor mehr als hundert Jahren. Vom Standpunkt unsrer Kirche aus ist deshalb dieser Vater in hohem Maße schuldig geworden als er seine Mädchen aus dem Elternhaus fortschickte. Wenn er ihre Hilfe brauchte,

hätte er Arbeit für sie suchen und ein tiefes väterliches Interesse für ihr Wohlergehen bekunden sollen. Sie einfach in die Welt hinauswerfen, war eine schwerwiegende Uebertretung des Gesetzes des Herrn.

Den Heiligen der Letzten Tage sind Kinder Edelsteine von unschätzbarem Wert. Sie sind die kostbaren Geister, die irdischen Eltern anvertraut werden, um unübertreffliche Freude in ihre Heimstätten zu bringen. Sie werden diesen Eltern anvertraut, damit sie lehren, erziehen und bilden. Infolgedessen werden Vater und Mutter zu Mitarbeitern Gottes in der Entwicklung dieser kostbaren Seelen. Kein Geschäft, kein Beruf ist wichtiger als der der Elternschaft. Eltern können niemals eine größere Verantwortlichkeit haben als diejenige gegenüber ihren Kindern. Das ist eine Erklärung dafür, warum in unsrer Kirche die Eltern so sehr um ihre Kinder bekümmert sind. Sie wollen nicht den Zorn Gottes auf sich bringen, indem sie ihre Kinder vernachlässigen. Ueberdies glauben sie an die ewige Dauer der Familienbande. Wenn Eltern der Verantwortlichkeit gegenüber Kindern gerecht werden, bildet jedes Kind einen Edelstein in ihrer himmlischen Krone.

Aber in der Mühe und im Kampfe des Lebens kann es vorkommen, daß selbst Eltern in unsrer Kirche ihre Pflichten gegenüber ihren Kindern nicht bis zu dem Grade erfüllen, den der Herr von ihnen erwartet. Wir denken da an eine weitere Offenbarung, die der Herr dem Profeten Joseph Smith gegeben hat (L. u. B. 68:25, 28), und worin es heißt: „Insofern Eltern in Zion oder in irgendeinem der organisierten Pfähle Zions Kinder haben, die sie nicht belehren in den Grundsätzen des Glaubens an Christum als an den Sohn des lebendigen Gottes, der Taufe der Buße und der Gabe des Heiligen Geistes durch das Händeauflegen, wenn sie acht Jahre alt sind, so soll die Sünde auf den Häupten der Eltern ruhen. *** Und sie sollen ihre Kinder lehren zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln."

So hat sich der Herr klar und deutlich über die Pflichten der Eltern gegenüber ihren Kindern ausgesprochen. Wir möchten die Eltern in unsern Missionen nachdrücklich auf diese Offenbarung hinweisen. Wir haben gefunden, daß einige von ihnen der Meinung sind, die Religion eines Kindes sei eine persönliche Sache und die Eltern müßten deshalb ihre Hände davon lassen und dürften in keiner Weise in die religiöse Erziehung oder Entwicklung ihrer Kinder eingreifen. Die Folge davon ist, daß es gute Eltern in der Kirche gibt, deren Kinder in ihrer Kindheit und Jugend wenig oder gar nichts von den Lehren der Kirche zu hören bekommen. Gewiß würden es diese Eltern gerne sehen, wenn ihre Söhne und Töchter in der Kirche wären, aber sie tun wenig, um ihre Taufe zu erreichen. Die oben angeführte Offenbarung zeigt, wie tadelnswert ein solches Verhalten des Gehenlassens ist. „Erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zu dem Herrn" (Eph. 6 : 4) — das ist der Wille Gottes. Vernachlässigung dieser Pflicht wird immer Kummer und Sorgen auf die Häupter der Eltern bringen. „Wer weise ist, der höret zu und bessert sich; und wer verständig ist, der läßt sich raten." (Sprüche 1 : 5.)

Der Familien- oder Heimabend.

Die Frage „Was schulden die Eltern ihren Kindern", hat Präsident Merrill deutlich genug beantwortet. Seine Antwort sollte uns zu denken geben. Hier möchten wir nur diese gute Gelegenheit benützen und den Familien- oder Heimabend in Erinnerung rufen. Es gibt noch zu viele Familien in unsern Missionen, die von dieser segensreichen Einrichtung keinen Gebrauch machen und dadurch an ihren Kindern schuldig werden.

Vor zwanzig Jahren hat die Erste Präsidentschaft der Kirche, deren Vorrecht es ist, „die Geheimnisse des Himmelreiches zu empfangen, die Himmel für sich offen zu haben, mit der allgemeinen Versammlung und Kirche des Erstgebornen zu verkehren und sich der Gemeinschaft und Gegenwart Gottes, des Vaters, und Jesu, des Mittlers des Neuen Bundes, zu erfreuen", einen ernsten Mahnruf an die Präsidenten der Pfähle, an die Bischöfe und an alle Eltern in der Kirche erlassen, einen wöchentlichen Familienabend einzuführen. Niemand wird behaupten wollen, daß inzwischen die Gefahren, die das Familienleben bedrohen, geringer geworden sind. Im Gegenteil: die Notwendigkeit eines solchen Familienabends ist heute größer denn je. Wir möchten daher unsre Geschwister von neuem auf diese wichtige Sache aufmerksam machen, was wir nicht besser tun könnten als den Aufruf der Ersten Präsidentschaft nachstehend nochmals abzudrucken:

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir raten den Heiligen der Letzten Tage, das Gebot Gottes, wie es im 68. Abschnitt der Lehre und Bündnisse verzeichnet ist, genauer zu befolgen.

Und weiter: Insofern Eltern in Zion oder in irgendeinem der organisierten Pfähle Zions Kinder haben, die sie nicht belehren über die Grundsätze der Buße, des Glaubens an Christum als den Sohn des lebendigen Gottes, der Taufe und der Gabe des Heiligen Geistes durch das Händeauflegen, wenn sie acht Jahre alt sind, so soll die Sünde auf den Häuptern der Eltern ruhen.

Denn dies soll ein Gesetz für die Einwohner in Zion sein oder in irgendeinem seiner organisierten Pfähle.

Und wenn ihre Kinder acht Jahre alt sind, sollen sie zur Vergebung ihrer Sünden getauft werden und das Auflegen der Hände empfangen.

Auch sollen die Eltern ihre Kinder lehren zu beten und gerecht vor dem Herrn zu wandeln.

Die Jugend Zions sollte auch das alte Gebot, das der Herr dem Volke Israel gab, und den Heiligen der Letzten Tage erneuerte, besser halten: „Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat."

Diese Gebote und Offenbarungen sollten unter den Heiligen der Letzten Tage mit besondrer Kraft Anwendung finden, denn es wird von den Vätern und Müttern in dieser Kirche gefordert, daß sie diese Gebote ihren Kindern lehren und daß diese sie befolgen.

Um das zu tun, empfehlen wir den Heiligen der Letzten Tage in der ganzen Kirche die Einführung eines Familienabends, an welchem Eltern ihre Kinder um sich versammeln, um ihnen das Wort Gottes zu lehren. Dadurch können Eltern und Kinder ihre gegenseitigen Pflichten sowie die Grundsätze des Evangeliums besser kennen lernen.

Dieser Familienabend kann verschiedenen Dingen gewidmet werden, z. B. dem Beten, dem Singen religiöser und andrer Lieder, der Musik, dem Bibellesen, Belehrungen erteilen über Familienangelegenheiten, Erklärungen der Grundsätze des Evangeliums, der Pflichten der Kinder gegen die Eltern, gegen das Heim, gegen die Kirche und das Vaterland. Für kleine Kinder können passende Lieder, Erzählungen usw. vorbereitet und zum Schluß können dann für alle angemessene leichte Erfrischungen gereicht werden.

Alles Steife und alle Formalitäten sollten beiseite gelassen werden und jedermann — jung und alt — sollte sich an dem beteiligen, was getan wird.

Ein solches wöchentliches Zusammensein bringt Eltern und Kinder einander näher, führt zu größerm Vertrauen zu einander und bietet den Eltern eine ausgezeichnete Gelegenheit, ihren Söhnen und Töchtern Belehrungen und guten Rat zu geben. Auch gibt es den Kindern Gelegenheit, sich Vater und Mutter gegenüber auszusprechen und sie zu ehren. Wir erwarten, daß die Präsidenten der Pfähle und die Bischöfe der Gemeinden in der ganzen Kirche wenigstens einen Abend im Monat zu diesem Zwecke bestimmen und daß an diesem Abend keine andern Kirchenpflichten von den Heiligen verlangt werden.

Wir erwarten ferner, daß die Beamten aller Hilfsorganisationen in der ganzen Kirche diesen Plan unterstützen und die jungen Leute anspornen, an diesem Abend zu Hause zu sein, um den Familienabend reizvoll und lehrreich zu gestalten.

Wenn die Heiligen diesen Rat befolgen, verheißen wir ihnen großen Segen. Liebe im Familienkreis und Gehorsam der Kinder zu ihren Eltern werden zunehmen. Der Glaube an Gott und an Sein Werk wird sich in den Herzen der Jugend Zions entwickeln und sie wird wachsen an der Macht, den bösen Einflüssen und Versuchungen zu widerstehen.

Ihre Brüder

Joseph F. Smith,
Anthon H. Lund,
Charles W. Penrose,
Erste Präsidentschaft.

Ich wünschte, daß jeder Vater und jede Mutter in Israel ihre Kinder an sich binden mit Banden der Liebe und der Zuneigung, Bande, die sie in Sicherheit halten in der Stunde der Versuchung, der Gefahr und der Trübsal. Die Hilfsorganisationen der Kirche können nicht mehr hoffen, als die Arbeit des Heimes zu ergänzen und zu unterstützen. Aber sie können den Eltern nicht die Erziehung ihrer Kinder abnehmen. Ich rufe im Namen der Kinder den Vätern und Müttern in Israel zu, mehr Aufmerksamkeit und Studium jener unersetzlichen Einrichtung, dem Heim, zu widmen. Ich trete ein für eine engere Kameradschaft zwischen Vater und Sohn, für eine vertraulichere, von mehr Liebe getragene Freundschaft zwischen Mutter und Tochter. Ich glaube an die Männer, die in guten Heimen erzogen worden sind. Ich trete ein für die Rückkehr zum altmodischen, innigen Familienleben, damit in den Herzen der Menschenkinder eine Liebe zum Heim geweckt werde.

Stephen L. Richards.

Aus Kirche und Welt.

Eine interessante Gegenüberstellung. Die statistische Abteilung der Deutschen Arbeitsfront veröffentlicht im „Arbeitertum", dem amtlichen Organ der Arbeitsfront, die Ergebnisse einer Erhebung über die Einkommensverhältnisse der deutschen Arbeiter. Darnach betragen die durchschnittlichen Wochenlöhne (Bruttolöhne, von denen also noch die Abzüge abgehen) in den einzelnen Gewerben:

Baugewerbe	Mk. 28.51	Tabakarbeiter	Mk. 13.53
Bergbau	„ 24.72	Steine und Erden	„ 20.54
Holzarbeiter	„ 26.54	Oeffentliche Betriebe	„ 28.89
Landwirtschaft	„ 20.87	Lederarbeiter	„ 29.57
Metallarbeiter	„ 32.14	Nahrungsmittel	„ 25.64
Textilarbeiter	„ 21.47	Fabrikarbeiter	„ 20.05

Das durchschnittliche Wocheneinkommen stellt sich für den deutschen Arbeiter darnach auf Mk. 25.92, aufs Jahr umgerechnet also **1347.84 Mk.**

Damit vergleiche man die Bezüge der Direktoren (Vorstandsmitglieder) an Hand nachstehender „Blütenlese", die wir während 14 Tagen dem Handelsteil der „Frankfurter Zeitung" entnommen haben, wo die Ziffern des Geschäftsjahres 1933 auf Grund von eigenen Angaben der betreffenden Gesellschaften veröffentlicht werden:

Es bezogen bei der

Kommerz- und Privatbank	7	Direktoren	Mk. 700,000.—
Mannesmann-Röhrenwerke	7	„	„ 664,590.—
Philipp Holzmann A.-G., Frankfurt	5	„	„ 213,000.—
Adlerwerke, Frankfurt	6	„	„ 244,000.—
Viktoria-Versicherung, Berlin	6	„	„ 275,000.—
Nürnberger Lebensversicherungsbank	3	„	„ 112,000.—
Bergmann Elektrizitätswerke A.-G.	3	„	„ 151,000.—
Norddeutsche Versicherung	6	„	„ 348,000.—
Pfälzische Mühlenwerke, Mannheim	3	„	„ 125,000.—
Chem. Fabrik Fritz Schulz A.-G., Leipzig	2	„	„ 79,640.—
Süddeutsche Zucker A.-G.	4	„	„ 117,000.—
Wintershall A.-G.	4	„	„ 236,000.—
Erze und Metalle Hirsch A.-G., Berlin	3	„	„ 98,000.—
Schering-Kahlbaum, Chem. Fabriken	10	„	„ 382,000.—

Gedanken sind zollfrei.

Wie viele Sprachen gibt es? Die französische Akademie der Wissenschaften hat über die Verbreitung der Sprachen auf der Erde neue Feststellungen gemacht. Darnach werden heute noch 2796 Sprachen wirklich gesprochen. Zählt man die ausgestorbenen Sprachen dazu, so ergibt sich die stattliche Gesamtzahl von 6760 menschlichen Sprachen. Als verbreitetste lebende Sprache wird, wenn man von den asiatischen Völkern absieht, das Englische bezeichnet, dann kommen das Deutsche, Russische, Spanische, Französische und Italienische.

Der Tabernakel-Chor an der Weltausstellung in Chikago. Der berühmte Tabernakel-Chor der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist eingeladen worden, in der Woche vom 22. bis 28. September täglich in der Großen Jahrhundert-Ausstellung in Chikago zu singen. Der Chor hat diese Einladung angenommen und wird sich demnächst mit 250 seiner Sänger und Sängerinnen nach Chikago begeben. Mehrere seiner Konzerte werden über das Radio in den ganzen Vereinigten Staaten verbreitet. Diese Ehrung des Tabernakel-Chores ist keine zufällige und auch nicht die erste dieser Art. Der Chor ist vielmehr in ganz Amerika als einer der besten bekannt. Seine Berühmt-

heit verdankt er nicht zum wenigsten den Konzerten, die er jeden Sonntagmorgen von 9 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 im Tabernakel in der Salzseestadt gibt und die von dort von den meisten amerikanischen Radiostationen übertragen werden. Vor mehreren Jahren noch hat der Chor nur eine halbe Stunde im Radio gesungen und die Vorträge wurden zunächst nur vom lokalen Sender in der Salzseestadt verbreitet. Später erfolgte die Uebernahme auf die Landessender und noch später liefen viele Gesuche aus den Vereinigten Staaten, Kanada und Mexiko ein, der Chor möge doch seine Darbietungen auf eine ganze Stunde ausdehnen, welcher Bitte natürlich gerne entsprochen wurde. Seither hat die Erste Präsidentschaft der Kirche viele Dank- und Anerkennungsschreiben erhalten, worin dem Chor für seine wunderbaren Vorträge das höchste Lob gezollt wurde. Er gilt heute allgemein als einer der allerbesten Chöre des ganzen Landes.

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Wichtige Mitteilung.

Die Herbstkonferenz des Karlsruher Bezirks ist vom 21. Oktober auf den 4. November und diejenige des Münchner Bezirks vom 4. November auf den 21. Oktober verschoben worden.

Ehrenvoll entlassen: Kenneth Germer, zuletzt in Durlach; Bruno Arthur Rudorf (infolge Krankheit), zuletzt in Koburg.

Berufung: Schwester Martha Jäggi von Basel als Erste Ratgeberin in die Missionsleitung des Fortbildungsvereins für junge Mädchen der Schweizerisch-Deutschen Mission.

Hamburg. Am Sonntag, den 12. August, besuchte die Gemeinde St. Georg des Hamburger Bezirks mit einer Teilnehmerzahl von 120 die Gemeinde in Lübeck. Die Fahrt wurde mit Lastwagen ausgeführt. Es war nötig, einen größern Saal zu mieten, um die Versammlungen in Lübeck abhalten zu können. Alle Mitglieder und Freunde, die sehr zahlreich erschienen waren, hatten eine wunderbare Zeit und fühlten

sich durch die Darbietungen und Ansprachen reichlich belohnt. Besonders in der Abendversammlung war der Geist des Herrn in reichem Maße zu spüren. — Um 11 Uhr 30 langten die Teilnehmer an der Fahrt wohlbehalten wieder in Hamburg an.

Luzern. Aeltester Oskar Dorrer, der vor einiger Zeit von einer ehrenvoll erfüllten Mission aus Deutschland zurückgekehrt ist, hat sich am 2. Juni 1934 mit Schwester Emmy Kohlstock, ursprünglich aus Bochum, verheiratet, wozu wir dem jungen Paar nachträglich noch unsre besten Wünsche aussprechen. Bruder Dorrer leitet jetzt die Gemeinde Luzern.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Stettin. Den Reigen der Herbstkonferenzen in unsrer Mission eröffnete diesmal der Stettiner Distrikt (25. und 26. August 1934). Bezirkleiter Hellmut Plath konnte unsern neuen Missionspräsidenten Roy A. Welker und seine Gattin Elisabeth Welker zum ersten Male zu einer Konferenz in Deutschland herzlich willkommen heißen. Weitere Gäste waren der genealogische Leiter Culbert Leany und Primarvereinspräsidentin Martha Jaske aus Berlin, sowie die Missionare, Gemeindepräsidenten und Superintendenten der Hilfsorganisationen des Distrikts Stettin.

Die erste Versammlung fand am Samstag, den 25. August, in Kaisergarten statt, in der besonders ein Sprechchor, „Erwählung und Sieg Jesu Christi" von Orson F. Whitney und die eindrucksvolle Aufführung „Der Samstagabend der Zeit", umrahmt von Chorgesängen, einen tiefen Eindruck von der wiederhergestellten Wahrheit hinterließen. Im Laufe des Sonntags fanden außer den gut besuchten Predigtversammlungen am Vormittag, Nachmittag und Abend glaubenstärkende Zusammenkünfte für die Gemeindepräsidentschaften, die Priestertumsträger, die A- und B-Missionare und eine lehrreiche Konvention für den Frauen-, Primar- und Gemeinschaftlichen Fortbildungsverein, sowie für die genealogischen Klassen statt. Der Geist der Konferenz wird wohl am besten gekennzeichnet durch die anerkennenden Worte unsres Missionspräsidenten am Schluß der letzten Predigtversammlung: „Ich bin sehr zufrieden, und ich weiß, daß der Herr mit dieser Konferenz zufrieden ist!" Beim Aufwiedersehensagen drückte einer aus, was viele empfanden: „Ich könnte weinen vor Freude, daß ich die Gelegenheit habe, ein Mitglied dieser Kirche zu sein!" Mit dem Wunsche, ihrem Gott treuer zu dienen und mit dem Gefühl, daß der Herr uns in Geschwister Welker gute Missionseltern gesandt hat, verließen die Heiligen die allzu schnell vergangene Konferenz, die von 1150 Personen, darunter 265 Freunden, besucht wurde.

Den Abschluß der gesegneten Konferenz bildete die Missionarversammlung am Montag, in der Präsident Welker väterliche Ermahnungen und glaubenstärkende Zeugnisse gab. H. P.

Chemnitz-Schloß. Aeltester Herbert Schreiter und Schwester Elisabeth Preißler gingen am 19. Juli 1934 den Bund der Ehe ein. Bruder Schreiter erfüllte von 1929—1931 eine ehrenvolle und erfolgreiche Mission, während welcher er hauptsächlich in den Bezirken Schneidemühl und Spreewald arbeitete. Auch diesem jungen Paar entbieten wir unsre herzlichen Glück- und Segenswünsche.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich. Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. (Für die Schweiz Basel V 3896.)

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission und der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelstraße 3.